

Alfons Müller-Marzohl zum Gedenken

Autor(en): **Meyer, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alfons Müller-Marzohl zum Gedenken

Von Kurt Meyer

Wie schon in Heft 2 kurz mitgeteilt, ist am 11. März alt Nationalrat Dr. phil. Alfons Müller-Marzohl im 74. Lebensjahr seiner schweren Krankheit erlegen, nicht unerwartet, aber doch viel zu früh. Bis zuletzt war er tätig, ganz besonders auch für unsern Verein und unsere Zeitschrift, die ihm sehr nahe am Herzen lagen, seit er seinerzeit, im Jahre 1954, als junger Luzerner Mittelschullehrer die Redaktion des «Sprachspiegels» übernommen hatte.



Alfons Fridolin Müller, geboren am 5. Oktober 1923 in Flüelen, Sohn eines Lehrers, Redaktors, des Gründers der CSP Uri und späteren Urner Regierungsrates, studierte in Zürich Germanistik, Geschichte und Pädagogik. Damals lernte ich ihn kennen. Er schloss ab mit einer schönen Dissertation über «Die Pejoration von Personenbezeichnungen durch Suffixe im Neuhochdeutschen» bei Professor Hotzenköcherle. Die Prüfungen legten wir zum selben Termin ab; ich sehe uns noch an einem düsteren Winterabend zu Anfang des Jahres 1951 mit andern «Phil.-Einern» im Gang der Uni vor dem Dekanatszimmer auf die Verkündigung der Prüfungsergebnisse warten. Seine Verbindungskollegen sangen ihm irgendwo im Hintergrund der grossen Halle... Das war ein Anfang. Und nun haben wir von ihm Abschied nehmen müssen. Dazwischen liegt fast ein halbes Jahrhundert. Er hat diese Zeit wahrlich ausgekauft!

Zum Deutschschweizerischen Sprachverein, wie der SVDS damals hiess, kam er schon früh. Als dann 1954 August Steiger, der Zürcher Gymnasiallehrer, der Gründer und Leiter des «Sprachspiegels», 80jährig starb, übernahm Alfons Müller die Schrifteleitung. Das war ein grosser Generationensprung! Der neue Redaktor bewältigte ihn elegant: Er knüpfte an und führte fort – und brachte doch neuen Schwung in die bewährte Zeitschrift. Zupackend und kompetent, angriffig, aber massvoll leitete er das Organ zehn Jahre lang. Als er 1964, im Vorjahr in den Nationalrat gewählt, den Stab weitergeben musste, schrieb er, er habe «die Erfüllung dieser Aufgabe als eine wertvolle und auch unterhaltensame Bereicherung» seines Lebens empfunden. Man merkt das diesen zehn Jahrgängen unserer Zeitschrift an! Ich erinnere nur etwa an die grosse Umfrage «Schweizerisches Hochdeutsch und deutsches Hochdeutsch» (1955–57)

oder an die geschickte Zusammenstellung «Das schweizerische Wortgut im Jubiläums-Duden» (1961, auch Sonderabzug). Sie ging hervor aus der Arbeit des damals neugegründeten Schweizer Duden-Ausschusses, in dem A. Müller als einer der drei Vertreter des Sprachvereins eifrig mitarbeitete. Auch im Vorstand des DSSV war er intensiv dabei. Seine Voten zielten auf Wesentliches, und wenn er etwas vorschlug, war er immer auch bereit, zu dessen Verwirklichung beizutragen. So war es seine Idee, zum Abschluss der Jahresversammlungen jeweils eine Entschliessung zu einem wichtigen, wenn möglich aktuellen Thema zu verabschieden; diese gab er dann sofort an die Schweizerische Depeschagentur durch, worauf sie in den Medien verbreitet wurde. Das förderte die Bekanntheit des DSSV und stärkte sein Gewicht in der Öffentlichkeit.

Alfons Müller war ein musischer, geistig ungemein regsamer, gebildeter, für alles Gute, Wahre und Schöne offener Mensch. Er bezeichnete sich selbst als reich, weil er zu den grossen Schöpfungen der Literatur, der Musik, der Kunst und zu vielen Sprachen und Wissensgebieten Zugang hatte. Doch dabei blieb er nicht stehen: Was er hatte empfangen dürfen, wollte er mitteilen, wollte er weitergeben, möglichst vielen seiner Mitmenschen, den jungen vor allem, zugänglich machen. Das trieb ihn, den Sohn eines Politikers, in die Politik, die für ihn vor allem Bildungspolitik war.

Beruflich war er zunächst Mittelschullehrer, ein begeisterter Lehrer, der bei seinen Schülern Neugier und Freude über den Lehrstoff hinaus zu wecken wusste. Als er dann als Vertreter der Luzerner Christlichsozialen in den Nationalrat gewählt worden war, musste er das Lehramt aufgeben und wechselte in die Kulturredaktion der Tageszeitung «Vaterland». Schliesslich leitete er von 1969 bis 1989 die Arbeitsstelle für Bildungsfragen der Schweizer Katholiken in Luzern.

Im Nationalrat wirkte er zwanzig Jahre lang, 1963–1983, und war dort schon bald einer, auf den man hörte. Er wurde Mitglied des Schweizerischen Wissenschaftsrates und arbeitete in der parlamentarischen Kommission für Wissenschaft und Forschung mit; er präsierte aber auch die Geschäftsprüfungskommission und 1976 die Arbeitsgruppe Jeanmaire. Über all dem vergass er die Sprache nie: Schon 1966 forderte er in einem Postulat die Schaffung eines Sprachdienstes beim Bund, und er packte das so geschickt an – «Das Bundeshaus lachte über sich selbst (d.h. über seine Gesetzessprache), bis sich die Säulen bogen», schrieb eine Zeitung –, dass er das Ziel erreichte, obwohl die Chancen zunächst recht zweifelhaft schienen. Er hat das selbst 1994 im «Sprachspiegel» geschildert; es wiederzulesen lohnt sich (Heft 6, S.161–67).

Neben der parlamentarischen Tätigkeit und der Berufsarbeit hatte er zahllose politische und kulturelle Ämter inne. Wovon er überzeugt war, dafür setzte er sich ein. Dabei blieben auch Anfeindungen und Anwürfe nicht aus, die ihm zum Teil schwer zu schaffen machten... An den Vorstandssitzungen und den

Jahresversammlungen des Sprachvereins sahen wir ihn während dieser Zeit seiner grössten Beanspruchung naturgemäss seltener; doch wenn wir ihn brauchten, war er immer bereit. Die Sorge um die Sprache, die Freude an ihr, ja die Liebe zu ihr behielten ihren Platz im Kern seiner Interessen – und damit auch der DSSV/SVDS.

Das zeigte sich ganz deutlich in den letzten Jahren, als er die meisten seiner grossen Verpflichtungen abgegeben oder reduziert hatte: Er kehrte zum Sprachverein zurück. Allein in den beiden letzten Jahrgängen unserer Zeitschrift und im laufenden finden wir ihn achtmal mit kleineren oder grösseren Beiträgen vertreten, zuletzt noch in Heft 1/1997, Seiten 4–8, mit einem Rückblick auf die Geschichte unserer Sprachauskunft. Vor allem aber wurde er zum Mahner für die dringend notwendige Planung der Zukunft, ja überhaupt des Weiterlebens unserer Vereinigung. Und wiederum liess er es nicht bei Worten bewenden, sondern arbeitete aktiv mit beim Suchen von Wegen und Personen, setzte seine Erfahrung und seine Verbindungen ein und hat so, schon von seiner schweren Krankheit gezeichnet, bis zuletzt entscheidend dazu beigetragen, dem Verein, seiner Zeitschrift und seiner Sprachberatungsstelle unter neuer Leitung ein gewiss nicht völlig gesichertes, aber doch hoffnungsvolles Weiterleben und -wirken zu ermöglichen. Wir alle, denen diese Dinge am Herzen liegen, bleiben Freund Alfons Müller in Dankbarkeit verbunden. Er fehlt uns sehr.